

## **Klassenkämpferische Strafsanktionen bei Weiterarbeit**

Was haben die derzeitige Burgtheater-Doyenne Elisabeth Orth, 83, und Publikumsliebbling Otto Schenk, 89, um nur zwei Herausragende der vielen von Gewerkschaft und österreichischen Regierungen gleichermaßen Diffamierten zu nennen, gemeinsam? Dass beide durch ihre Auftritte in Theater, Film und Fernsehen Jungen (sic!) die Arbeit wegnehmen! So nämlich die Gewerkschaft, der in dieser böseartig widersinnigen Behauptung auch die neue Regierung folgt, und jene, die ihre Alters-Pension angetreten haben, nötigt, gefälligst in Pension zu bleiben. Und bei Zuwiderhandlung diese Arbeitsmarktschädlinge - mit dem Kalkül eines in Österreich allzeit Stimmen bringenden klassenkämpferischen Vergeltungsgedankens - mit Pensionversicherungszahlungen belegt, so wie sie bis zur Erreichung des gesetzlichen Pensionsanspruchs schon geleistet wurden. Allerdings ohne damit einen neuerlichen Pensionsanspruch zu erwerben, sondern selbst bei Zahlung auf Basis Höchstbeitragsgrundlage mit einer biennialen Aufwertung der bestehenden Pension mit dem Minimalfaktor im ein(!)stelligen Euro-Bereich abgespeist zu werden. Dies trifft alle Alters-PensionistInnen, die sich erfreuen, weiter zu arbeiten. Das Beispiel an weiter tätigen SchauspielerInnen, die nicht nur keinen Jungen die Arbeit wegnehmen, sondern das Umsetzen von Spielplänen oder Drehbüchern und damit die Arbeit vieler erst ermöglichen, wenn nicht gar schaffen, zeigt jedoch am deutlichsten die kulturlose Niedertracht dieser Ruhendbestimmung aus dem Saurierzeitalter inklusive gesetzlich verordneter Ungleichbehandlung von Staatsbürgern. Und es zeigt die traditionelle Künstlerfeindlichkeit österreichischer Regierenden, die mit Einnahmen aus dem verlogenen PR-Schmäh „Kulturnation“ ihre Budgettöpfe auffetten und durch fehlende oder berufsfremde Bestimmungen Kunstschaffende hierzulande in vergleichsweise hoher Zahl im Prekariat belassen. Oder soll man eh schon zufrieden sein, wenn im Regierungsprogramm Kunst nicht mit Doppel-n geschrieben wurde, nach dem Motto „Kunst mi net wählen“?